

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

8. Jahrgang.

Mittwoch, den 15. November 1848.

No. 65.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint Mittwoch und Sonnabend eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr., für welchen dieselbe von der Redaction in Wilsdruff, den Agenturen in Tharand, Rossen, und Siebenlehn, sowie der Buchdruckerei von C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen bezogen werden kann. Auch nehmen dieselben Bekanntmachungen aller Art zur Beförderung an.
Die Redaction.

An Herrn P. Gehe in Tharand.

Dritter und letzter Brief.

Sie haben meinen ersten Brief meiner, Ihrer, und der ersten Sache so unwürdig gefunden, daß Sie deshalb auf alle weitere Beantwortung verzichten zu müssen glaubten. Wie Sie wollen. Es war das allerdings der bequemste Weg, davonzugehen. Ich fühle, daß ich nunmehr eigentlich schweigen sollte, recht wohl, da Sie die Waffen weggeworfen haben um sich nicht mehr vertheidigen mögen, wollen und können. Ich würde Sie auch deshalb bei Seite stellen und mich einzig zur Sache selbst wenden, wenn Sie von der Sache zu trennen wären. Aber: durch! ist auch mein Wahlspruch. Was man angefangen hat, das muß man auch vollenden. So recht zäh und zack einer Sache anzuhängen mit aller Kraft, ist wahre Lust, und die Arbeit selbst ist mir schon die Vergeltung.

Ich möchte aber nicht etwa für einen Handwurst gelten, der da krakehlt, damit die Andern was zu lachen oder was zu lesen haben. Es gilt mir im Grunde die erste Sache, von der ich wünsche, daß sich jeder Leser darüber eine eigne klare Meinung bilde.

Wie sieht es aber mit den gründlichen Berichtigungen „meines Gegners d. h. mit den von ihm angekündigten „ten aus?“ So fragten Sie mich keck und spitz damals, als Sie noch mit lustiger Flagge auf hoher See fuhren, damals, als Sie noch so muthig waren, die Tonart zuerst anzugeben, in welche ich nach Ihnen erst eingestimmt habe. Lassen Sie mich antworten. Ich bin heute noch in dem süßen Wahne befangen, als habe ich gründlich berichtet. Erstens habe ich gleich von vorn herein den Fall erzählt, was Sie nicht konnten, weil Sie auf der Kanzel standen. Zweitens habe ich berichtend erwähnt, daß wenigstens in den zu Tharand gehaltenen Versammlungen der Fall „aufrichtig beklagt“ und die „Abscheulichkeit der That“ hervorgehoben worden sei, woran man nach Ihrer Predigt zweifeln konnte. Drittens habe ich bemerkt, daß der Fürst L. auf der Rechten d. h. der Partei gefessen, welche der freisinnigen feindlich gegenüber steht. Das hatten Sie verschwiegen. Viertens habe ich hinzugefügt, daß L. sich durch Wesen und Ton den Haß des Volkes zugezogen hatte. Auch davon haben Sie nichts gesagt, konnten auch wohl nichts davon sagen; denn Sie halten die hier einschlagenden Eigenschaften desselben für Offenheit und Liebenswürdigkeit. Fünftens hatten Sie bei der Aufzählung der Ursachen der Ermordung die wahre Ursache übersprungen. Ich nannte sie. Sechstens säeten Sie mit einer solchen Schärfe und Allgemeinheit Verdächtigungen aus, daß schlichte Leute meinten: „Sie hätten gethan, als wenn wir Alle selbst bei dem Morde bethelligt gewesen wären.“ Das habe ich Ihnen vorgehalten und somit — berichtet. Wer überhaupt sehen will, wird der berichtigten Punkte noch mehrere erblicken.

Und nun noch das Capitel von der Abschaffung des Christenthums. Ich muß eingestehen, daß ich L. Feuers-

tachs Religion der Zukunft und Bruno Bauers und des jungen Deutschlands Christenthum nicht gelesen habe und nicht kenne. So viel Zeit ist mir noch nicht übrig geblieben. Ich werde vielleicht später darüber nachlesen, vielleicht auch nicht. Aber soviel weiß ich und soviel habe ich zu der himmlischen Kraft des Christenthums unbedingtes Vertrauen, daß es keiner Macht der Erde gelingen werde, es zu verstillen. Ihr Vertrauen wird ein noch erhöhteres sein, und Sie thaten den Gemüthern Ihrer Zuhörer einen viel größeren Gefallen, wenn Sie gleich von vorn herein von diesem Vertrauen ihnen einzulösen sich bestreben, als ihnen erst mit allgemeinen Redensarten bange zu machen, und, ich komme immer wieder darauf zurück, allgemeine Verdächtigungen auszustreuen. Auf mich hat das einen ganz unangenehmen Eindruck gemacht; auf Andre auch; und als ich austrat, hatte ich keine andre Absicht, als die liberale Partei nach Kräften in Schutz zu nehmen.

Nun es soweit gekommen, so strömt weiter, ihr freien Gedanken! strömet aus ohne Rück- und Hinterhalt, und laßt mich das Wortwort per! Als ich in der am 4. September d. J. gehaltenen Rede die Vernunftfrage vom Königthum und Volkthum in populäre Sprache übersetzt vorgetragen hatte, wollten oder konnten Sie dieselben nicht gerade mißbilligen, aber Sie äußerten: daß man es dem Volke nicht so sagen sollte. Sehen Sie, mein Herr; das ist Ihre Liberalität. Ich aber bin ganz anderer Meinung. Entweder ist was ich sagte, wahr, und dann verständige ich es frei und laut aller Welt, auf daß sie es höre und die Wahrheit sich zu Herzen nehme; oder es ist unwahr, dann bekämpfe mich mit der allerschärfsten Waffe, wer Lust hat. Aber dem Grundsatz: daß man dem Volke die Wahrheit vorenthalten solle, werde ich nie huldigen. Er gehört in das jesuitische Verdummungssystem. Konnten Sie aber diesen Satz anziehen in Sachen der Politik, so erlauben Sie mir Ihnen zuzutrauen, daß Sie ihn in Ihrer Sphäre, d. i. in Sachen der Religion wirklich zur Anwendung bringen; so erlauben Sie mir zu zweifeln an der Reinheit Ihrer Behauptung, daß es der tiefste Wunsch Ihres Herzens sei, zur Reinigung des Christenthums beizutragen. Der geistliche Stand, dem auch Sie innig angehören, ist unser Papst. Er hält sich für untrüglich; auch er findet das Regieren für ein süßes Ding; das Christenthum, so meint er, macht, hält und versteht er allein; die s. g. Seelsorge ist ihm ein bequemes Mittel, überall die Hand im Spiele zu behalten; Kirche, Schule und Gemeinde ist nur sein Terrain und wenn er nicht will, so geschieht es nicht; und gewöhnlich will er nicht und wenn er will, so gilt es sein Interesse oder man streitet sich über den Unterschied zwischen Jesus und — Christus da, wo man zu reformiren zusammengekommen war. Glauben Sie mir, das Volk kennt recht gut, was ihm frommt; glauben Sie mir, das Volk fühlt richtig heraus, wer es gut mit ihm, und wer es gut mit sich meint; glauben Sie mir, in kurzer Zeit wird, wenn nicht ein Rückschlag kommt, über die s. g. Geistlichkeit ein schwer-